

ich aber konnte, da die meinige leer war, nicht bezahlen. Darum bat ich die Frau Wirtin heimlich, sie möchte sich ins Mittel legen, daß mir ein Teil erlassen würde, den Rest wollte ich als Darlehen von den Herren Pilgern aufnehmen, denn diese Dame war sehr gütig zu mir in den Tagen, die wir in ihrem Hause verbracht hatten. Wie nun der Wirt auf meine Bezahlung wartete und ich anfang, ihn um der Liebe Gottes willen zu bitten und die Wirtin zu ihm sagte, ich sei ein armer Mann und auch andere Pilger für mich sprachen, da wurde der Mann zornig und stieß mich mit großem Unwillen von sich weg mit den Worten "Roch, Roch", das heißt: "Geh! Geh!" Und als ich mich scheute wegzugehen, da bedeutete mir die Dame mit Nicken und Winken, ich solle mich entfernen, das tat ich und zahlte so überhaupt nichts. Und so war für mich nützlicher der Ärger, der mir alles erließ, als ein Mitleid, das mir nur einen Teil geschenkt hätte. Doch bin ich für den Mann zu beten nicht weniger, sondern sogar viel mehr verpflichtet, als wenn er freiwillig geschenkt hätte, wie man liest, daß auch der Herr <III, 204> im Zorn gegebenes Almosen vergolten hat. So steht in den Viten der Väter von einem reichen Zöllner Petrus, der niemals Almosen gab, vielmehr die Armen wütend von seinem Hause vertrieb. Als wieder einmal ein armer Mann rufend an seine Tür kam und gerade ein voller Brotkorb vor ihm stand, warf er jenem, da er keinen Stein zur Hand hatte, ein Stück Brot ins Gesicht. Der Arme aber ergriff es und betete für den Mann, und damit erwirkte er ihm ein nun barmherziges Gemüt, von da an wurde er zu einem großen Almosengeber. So würde es möglicherweise auch unserem Wirt zuteil, von dem seine ganze Familie sagte, er sei ein Mensch ohne Mitleid und der mir dennoch ein großes und mir höchst notwendiges Almosen zukommen ließ auf den Wunsch seiner Gattin, die, wenn auch griechisch-gläubig, doch eine fromme Frau war, die mit ihrem Wunsch ihrem Mann half, der, nachdem sie es erst versprochen, dann selber auch mit seiner Gabe einverstanden war, denn er hat mich danach noch oft gesehen, aber nie mehr etwas gefordert.

0934

0932

0938

0928

0943

0923

0983

0883

1033

0833

Nach der Bezahlung des Wirts sammelten wir alle unsere Sachen, die wir nicht hatten heimlich wegbringen können, und trugen sie aus unseren Kammer im Hof auf einem Haufen zusammen. Der Dragoman Schambeck holte Treiber mit ihren Eseln und Maultieren herbei, um alles wegzuschaffen. Als die Tiere beladen waren, sagten wir allen im Hause Lebewohl und die Ritter verteilten noch Geld zum Abschied, und dann folgten wir dem vorausgehenden Dragoman zu Fuß mit den Eseln. Als wir durch die Stadt gezogen und zum ersten Tor gekommen waren, erschienen die Kontrolleure und begannen, die Lasten von den Eseln herabzuwerfen, wobei sie die Stricke durchschnitten. Schambeck trat ihnen entgegen und schwor mit dem Ruf: "Walla Halla", d.h. beim wahren Gott, daß wir keinerlei Waren mit uns führten, und um sie uns gewogen zu machen, gaben wir ihnen einige Geldstücke, darauf ließen sie uns durch. Wir gingen zwischen den Mauern weiter zum äußeren Tor, das aufs Meer hinausgeht, bei dem die Kontrolle schärfer zu sein pflegt. Schambeck aber führte ein langes Gespräch mit den Zolleinnehmern und sie warfen darauf die Sachen nicht von den Tieren herab, sondern prüften nur die Körbe und Säcke sorgfältig. Ich hatte unter meinen Gepäckstücken einen länglichen Korb, gefüllt mit Steinen von Plätzen im Heiligen Land, er war schwer und mit großer Sorgfalt verschnürt. Den hoben sie von dem Esel herab, erstaunt über sein Gewicht, und begannen ihn aufzubinden, ich aber wehrte mich dagegen und bat sie, es doch nicht zu tun wegen der großen Mühe, die das Wiederzuschnüren machen würde, und ich schwor ihnen beim Heiligen Kreuz, daß in dem Korb nur gewöhnliche vom Boden aufgehobene Steine seien, worüber sie laut lachten und mich fragten, ob wir im Westen keine Steine hätten, daß wir sie aus dem Orient mitnehmen müßten? <III, 205> Ich antwortete ihnen, wir hätten freilich Steine, jedoch keine, die durch die Fußspuren unseres Erlösers und seiner Heiligen geweiht seien, und darum sammelten wir sie und in unserer Heimat seien sie uns ein teurer Besitz.

0433

Ende

Anfang